

der fahob noch unklarheit einige meingest
Sindbezugende jurell.
Kubera und Sutta fanden einen Mangel
unberechtigt.
„Si die stibung aus tabellous²⁰ fave
erst schloßend netherreich und Suttas
forfolg vernehmen.
Sutta in Ordnung“ sagte Sutta.
Siegberg, der Sutta (sart) bezeugte und
tun nun anstehet, für mehrere beim Sittigen
Sutter bestittig zu sein, fluktuire für mit einem
nennmal:

des Göt.
Verbreiterte
in Xanthiakh
Zeit mehr
als einen Stoff-
Rier die Begeta-
tion menschlichen Organismus hat, find

Es wäre ein großer Irrthum, zu glauben, daß Dinge, wie sie der Krank-Prozeß enthält, hat, nur in dem „Sündenbabel“ Berlin möglich sind. Sie sind auch nicht auf die Großstadt beschränkt; auch anderswo gibt es Sildes und Elmsors und ihre männlichen Gegenstücke. Der unser Volk sittlich gesund erhalten will, muß deshalb sein Augenmerk darauf richten müssen, wie der Verwilderung unserer Jugend Einhalt getan werden kann. Dabei wird es vor allem nötig sein, das Verantwortungsgefühl der Elternschaft gegenüber der heranwachsenden Jugend zu stärken.

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 21. Februar 1928.

Unfälle bei Kindern.

„Unfälle bei Kindern“ ist ein Kapitel, das alle Eltern interessiert; doch nicht immer weiß man, was in aller Schnelligkeit bei einer drohenden Gefahr oder einem bereits geschehenen Unfall zu tun ist. Da hat z. B. die schneidende Mutter ein schreiendes Kind auf den Arm genommen. Doch statt das Kind beruhigen zu können, schreit das kleine noch viel mehr. Das Baby ist nicht mehr zu beruhigen! Fällt der Mutter noch nicht ein, daß sich das Kind beim Hin- und Herwiegen eine Nadel, die am Brustflap der Mutter saß, eingesteckt haben könnte? Man sieht aber nichts... Nun, die abgetragene Nadel steckt gewiß schon in der Bauchwand; rasch zum Arzt, damit der Nadelstiel mittels Magnet herausgezogen oder mit dem Messer herausgeschnitten werden kann! Hat das Kind eine Nadel oder einen Nagel verschluckt, so gibt man ihm kein Nahrungsmittel, sondern eine harte Brotkruste oder rohes Eiweiß zu essen und schickt inzwischen zum Arzt. Hat das Kind eine verschluckte Kugel oder Münze im Halse stecken, ohne daß man den Gegenstand mit dem Finger herausziehen kann, so hält man das Kind mit dem Kopf nach unten und erteilt ihm kurze, pochende Schläge zwischen die Schulterblätter, während schon jemand nach Rizinusöl geht (eingeben!) und ein anderer Bote zum Arzt läuft. Manchmal stecken kleine Kinder Knöpfe, Erbsen, Bohren usw. in Nase und Ohr. Da heißt es: nicht erst lange mit den Fingern darin herumbohren, bis die betreffenden Organe entzündet sind und dann starke Schmerzen verursachen, sondern das Kind gleich zum Arzt bringen. Manchmal hat auch eine Biß Schnupftabak einen in die Nase gerutschten Fremdkörper herauszuleisten helfen. Dagegen: wäre ein Käfer ins Ohr des Kindes gekrochen, so braucht man nur warmes Wasser in das bet. Ohr fließen zu lassen, der Käfer kommt dann bestimmt heraus. Schnupftabak oder Wunden, ins Auge gelassen, werden mittels eines Taschentuchspitzels herausgewischt, oder das obere Lid wird über das untere gezogen. Doch darf keine starke Entzündung eintreten, sonst Heber zum Arzt. Bei Nasenbluten muß das Kind Essigwasser oder Zitronenwasser in die Nase gießen, dann sich geradestrecken, den Kopf und einen Arm hochheben und mit der anderen Hand ein essigwassergetränktes Taschentuch an das betreffende Nasenloch drücken, bis die Blutung gestillt ist. Bei Verbrennungen wird Del oder Fett auf die gerötete Stelle geschmiert.

(Warnung vor außer Kurs gesetztem Geld.) Die Landesbankdirektoren geben bekannt: Noch immer werden außer Kurs gesetzte Reichsbanknoten, Rentenbank- und Darlehnskassenscheine verschiedener Werte, sowie Markstücke der Vorkriegszeit in betrügerischer Absicht als umlaufsfähiges Geld in Verkehr gesetzt. Vor Annahme derartigen Geldes wird gewarnt und darauf hingewiesen, daß sich wissenschaftliche Versuchsgüter außer Kurs gesetzten Geldes des Betrugs schuldig und strafbar machen.

Vorträge für die Hörer Kaufmannschaft.

Die Dortmund Polizeiruf-anlage.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins folgte einer Einladung des Dortmunder Polizeipräsidenten zur Besichtigung der neuen Dortmund Polizeirufanlage. Nach einem Einzelvortrag des Führers der Besichtigung über die Organisation der Schutzpolizei wurde eine Bezirkskommission mit Leberfallkommando und Polizeimeisterangelegenheiten gezeigt. Die Besichtigung der Polizeirufanlage war verbunden mit der Alarmierung des Leberfallkommandos durch Privatmelder. Anschließend wurden die Teilnehmer an der Besichtigung durch Kraftwagen zu einem Polizeikraftwagen befördert, dessen Einrichtung erläutert wurde, und schließlich zu einem Privatmelder in einem Dortmunder Geschäft, von wo aus die Alarmierung des Leberfallkommandos durch Notruf erfolgte. Die Vorführungen bewiesen, daß die moderne Polizei in immer vollkommener Weise, unter Indienststellung aller Hilfsmittel neuester Technik, ihrer hohen Aufgabe gerecht zu werden bemüht ist, die nach der berühmten Definition des Allgemeinen Landrechts ist: die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und die Anwendung der dem Publikum drohenden Gefahren. Die Vorträge und Vorführungen hinterließen den Eindruck einer musterhaften Organisation und einer vorbildlichen Ausbildung und Schulung der Beamten der Schutzpolizei. Dr. Inghelm nahm Gelegenheit, dem Polizeipräsidenten für die freundliche Einladung, Polizeimajor Sternkopf und seinen Herren für den gebotenen interessanten Anschauungsunterricht den Dank des Verbandes auszusprechen.

(Gastliche Gaststätten.) Man schreibt uns aus dem Leserkreis: Wenn mancher Wirt wüßte, wie sehr der Gast Befriedigung am Biertrinken schätzen weiß, er würde manches einführen, vor dem er, der Kosten wegen, zurückschreckt, womit er sich jedoch viel größeren Schaden zufügt. Warum findet man nur in wenigen Gaststätten Zündhölzer auf dem Tisch, warum keine ausreichende Zerkleinerung, d. h. neue und saubere Blätter? Manches kostet sogar nichts, z. B. daß der Kaffee stehend heiß (angewärmte Tasse!) und nicht lau auf dem Tisch kommt, oder daß man in die stehende Kanne Luft ab und zu einen frischen Luftzug blasen läßt. Das Feuer brennt dann um so besser, und es wird erst nach guter Kühlung demütlich warm. Für eine Scheibe Brot zum Essen und ein klägliches Wasser zum Reinigen der Fingerhüllen bei gewissen Mahlzeiten würde ebenfalls mancher Gast sehr dankbar sein. — Wir haben

hierzu zu bemerken, daß der Einsender etwas viel verlangt, einiges davon entspricht aber sicher dem Wunsche vieler.

Rückwirkung und Umlegung des erhöhten Gemeindefußschlags.

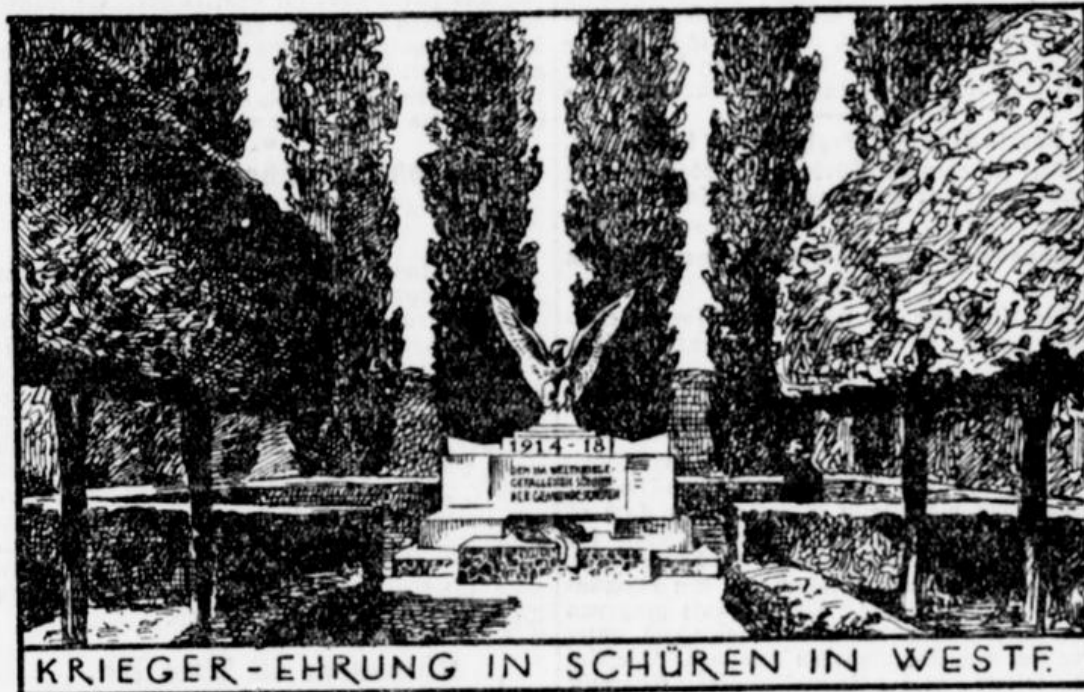
Eine pommerische Gemeinde hatte für das Geschäftsjahr 1925/26 einen Fußschlag von 250 Prozent zur Grundvermögenssteuer erhoben. Dieser Fußschlag war durch einen im März 1926 veröffentlichten und von der Aufsichtsbehörde genehmigten Beschluß für das ganze Geschäftsjahr mit Wirkung vom 1. April 1925 auf 350 Proz. erhöht worden. Die Hauseigentümer waren ermächtigt worden, auch den Unterschied auf die Mieter umzulegen. Ein Mieter rief ohne Erfolg das Mietseingangsamt an. Schließlich entschied nach Anrufung des Landgerichts in Stettin das Kammergericht zu Ungunsten des Mieters und führte u. a. aus,

werde nachträglich der Gemeindefußschlag zur Grundvermögenssteuer erhöht, so sei der Vermieter berechtigt, auch den erhöhten Fußschlag auf die Mieter für die zurückliegende Zeit umzulegen. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, aus zwei Teilen setze sich in Preußen die gesetzliche Miete zusammen und zwar den Prozentfuß der Friedensmiete und den Umlagen und Kosten von Sonderleistungen. Der § 22 des Reichsmietengesetzes bilde die Grundlage für die Herlegung der gesetzlichen Miete. Die Anordnung, daß auch der hundert Prozent übersteigende Fußschlag der Gemeinde auf die Mieter umgelegt werden dürfe, sei nicht rechtswidrig. Im Hinblick auf die tatsächlichen Auslagen des Vermieters können die Umlagen und Kosten lediglich der tatsächlich zur Herlegung gelangende Steuerzuschlag werden. Werde die Steuerleistung des Vermieters bezüglich des Gemeindefußschlags mit rückwirkender Kraft erhöht, so stehe dem Vermieter das Recht zu, den alsdann fällig gewordenen Betrag, sofern er 100 Prozent der Grundvermögenssteuer übersteige, auf die Mieter umzulegen.

Ein Ehrenmal für Schüren.

Grundsteinlegung im April.

Nachdem die Vorarbeiten für die Errichtung des Ehrenmals seitens des Krieger- und Landwehrvereins beendet sind, ist das Gelingen des Denkmals dienen sollen, durchzuführen. Der Forder des Ehrenmals wird folgende Inschriften tragen:



KRIEGER-EHRUNG IN SCHÜREN IN WESTF.

Landpolizeiliche Genehmigung der Behörde eingereicht. Eine Besichtigung des Platzes hat durch Herrn Bürgermeister Dellwig stattgefunden. Es ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen mit der Bepflanzung des Denkmalsplatzes begonnen werden kann. Das Ehrenmal, wovon bereits Pläne in der Gemeinde umgelegt werden, wird ein Schmuck für den Ort sein. Ein großer Teil der Baukosten ist durch Bezeichnung sichergestellt; doch bedarf es noch einer regen Tätigkeit der Finanzkommission, wenn es gelingen soll, den Plan auf Schaffung einer Summe, deren Zinsen der Unterhaltung

Vorne: Den im Weltkriege gefallenen Söhnen der Gemeinde Schüren gewidmet.

Hinten: Fest wie das Ehrenmal aus Erz und Stein soll unser Dank für Euch Ihr Helden sein!

Nachts: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben!

Tage: Das Leben gilt nichts ohne die Treue!

Die Grundsteinlegung ist im Monat April vorgesehen. Die Einweihung ist für den 8. Juli geplant.

143000 mittellose Wanderer in Westfalen.

In dem vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen neu herausgegebenen Mitteilungsblatt „Westfälische Wohlfahrtsblätter“ berichtet der Direktor der Hauptfürsorgebehörde in Münster, Dr. A. Wolters, einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Landeswohlfahrtsausschusses der Provinz.

Aus der Wandererfürsorge interessiert die Feststellung, daß im Jahre 1926 in Westfalen 143000 mittellose Wanderer vorhanden waren. Fürsorgestellen für Wanderer sollen möglichst in allen großen und Kreisstädten eingerichtet werden und in enger Verbindung mit dem Fürsorge- und Jugendamt, dem Arbeitsnachweis und den caritativen Verbänden die Leitung des Wandererverkehrs übernehmen.

Die Unterbringung von Kindern in Wanderaufenthalt soll zunächst in die Herbstferien verlegt werden. Es sind in den Jahren 1925 und 1926 fast 15000 Kinder in Wanderaufenthalt und 37500 bzw. 30600 in Heimenaufenthalt untergebracht worden. Was die Kindererziehung anbelangt, so sind die gesamten im Jahre 1927 ausgeschütteten Bewilligungsmittel als eine Einheit aufgelegt und demgemäß verteilt worden. Die Fürsorge für die Erwerbsbeschäftigten in Westfalen ist mit Hilfe des Landesfürsorgeverbandes nach modernen wohlfahrtspolizeilichen Grundsätzen durchgeführt worden. Insgesamt sind seit der Kriegszeit etwa 8000-9000 erwerbsbeschäftigte Personen in einen anderen Beruf umgeschult und somit in das Erwerbsleben zurückgeführt worden. Daneben sind bei einem Kostenaufwand von rund 1300000 M. etwa 1600 Personen durch Gewährung von Darlehen oder Beihilfen zur Eröffnung eigener Geschäfte oder Betriebe selbständig gemacht worden. Ganz besonders sind bei der Provinz befindlichen 1800 Blinden und etwa 1500 Kriegsblinde zahlreiche neue Erwerbsmöglichkeiten geboten worden. Der Bestand der Fürsorgebegünstigten in Westfalen ist 1927/28 erfreulich zurückgegangen.

Die Abnahme hat einestheils ihren Grund in dem Rückgang der Neuverweisungen, andererseits aber auch in dem starken Anwachsen der Entlassungen aus der Fürsorgeerziehung. Die vorzeitige Aufhebung der Fürsorgeerziehung konnte im Berichtsjahre bei 100 Fällen mehr erfolgen als im Vorjahre. Auch eine Abnahme der Fälle ist eingetreten, in denen von dem Wi-

derrechtsgelehrte Gebrauch gemacht werden mußte. Diese Tatsachen sind, außer auf einen erheblichen Erfolg auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf die größere Möglichkeit zurückzuführen, die Entlassenen auch in der Heimat in geeigneten Arbeitsverhältnissen unterzubringen. Sehr erfreulich ist ferner der verhältnismäßig sehr starke Rückgang der Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung durch Urteil des Jugendgerichts (22 gegen 53 im Vorjahre).

Insbesondere muß wieder betont werden, daß das Westfalen, die Fürsorgeerziehung im Urteil der öffentlichen Meinung zu heben, dadurch vielfach vereinfacht wird, daß nach dem Jugendgerichtsgesetz die Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung auch durch Strafurteil des Jugendgerichts ausgesprochen werden kann und damit für die Betroffenen als Strafe gilt. Zur Vereinfachung des Beurteilens gegen die Fürsorgeerziehung dürfte auch beitragen, daß Jugendämter mehr und mehr Gelegenheit nehmen, die Erziehungsanstalten aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Verbandsprüfung im Polizeihund-Bereich.

In der letzten großen Vertreterversammlung der Polizeihund-Ver. eine von ganz Westfalen, die im großen Wiedermeieraal in Dortmund stattfand, wurde durch einstimmigen Beschluß aller anwesenden Vereine dem Polizeihund-Bereich Hörde die Durchführung der großen öffentlichen Verbandsprüfung für 1928 übertragen. Die schon so oft, wurde dadurch wieder der Beweis erbracht, daß der Jägerverein Hörde in der deutschen Polizeihundbewegung immer noch mit an erster Stelle steht. Trotz der großen Widerstände durch Kriegs- und Inflationszeit, durch Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, durch Fremdbesitz und Steuerdruck hat es der Polizeihundverein Hörde verstanden, sich einen Mitgliederstamm zu erhalten, der in allen Zucht- und kynologischen Kreisen Beachtung und Anerkennung findet. Öffentlich wird bei Durchführung dieser beachtenswerten Dressurprüfung der selbstlosen und unermüdbaren Arbeit der Mitglieder dadurch Verständnis entgegengebracht, daß von Behörden und Bürgern endlich eingesehen wird, daß durch richtige Dressur und Führung eines Hundes Leben und Eigentum am besten geschützt werden. Frage jeder mit dazu bei, das Ansehen seiner Heimatstadt zu fördern, die öffentliche

Sicherheit zu wahren und Leben und Eigentum der Bürger zu schützen und zu sichern.

(Ein neuer katholischer Katechismus.) In Bad Driborn wurde unter dem Vorsitz des Bischofs Dr. Berning aus Bonnabrad eine Sitzung der von der Bischofskonferenz zur Ausarbeitung eines neuen Katechismus eingesetzten Kommission abgehalten, in der endgültig der Text eines einheitlichen kleinen Katechismus für die Diözesen des Niederrheinlands festgelegt wurde. An den Beratungen beteiligten sich auch Vertreter der katholischen Schulen und Lehrerinnenvereine, der Geistlichkeit aus allen in Frage kommenden Diözesen, sowie Lehrer- und Theologen-Bildner. Soweit als möglich sind alle Gutachten und Vorschläge berücksichtigt worden, die zu dem bereits vorliegenden Entwurf in großer Zahl eingebracht waren. Der neue Katechismus, der in Einleitung und Gedankengängen dem großen „Katechismus“ entspricht, und der auch mit farbigen Bildern ausgestattet wird, dürfte bereits zu Beginn des neuen Schuljahres in Benutzung genommen werden können.

Ant Aplerbeck

Aplerbeck, 21. Febr. (Ant Aplerbeck.) Eine Amtsversammlung findet am Mittwoch, den 22. Februar, 18 Uhr, im Amtshaus, Saal statt.

Aplerbeck, 21. Febr. (Kriegsgräberfürsorge.) Erfreulicherweise hat man auch bei und der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Anteilnahme entgegengebracht. Es haben sich Mitglieder gemeldet, sobald die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen werden konnte. Verschiedene Vereine, Kirchengemeinden usw. erklärten ihren korporativen Beitritt. Den Vorsitz hat Bürgermeister Dellwig übernommen. Weiter traten Lehrer Rathner als Kassierer und Schriftführer in den Vorstand ein. Anträge wolle man an das Amt Aplerbeck richten. Auskunft und Anmeldungen im Amtshaus, Zimmer 10. Da dem Volksbund von allen Seiten weitestgehende Unterstützung ausgedrückt wurde, wird sich die junge Ortsgruppe hoffentlich bald auf über 100000 Friedhöfen. Boli in die ihr noch aufsteht, nicht mitteilen, die Gräbern unserer Söhne und Brüder zu schützen und zu pflegen? Dast ihr versellen, was sie für uns geleistet und gelitten haben? Treue um Treue! Es gilt einzutreten für eine große und heilige Sache, als Treuhänder für das Vermächtnis unserer Väter und als eine Deutsche!

Aplerbeck, 21. Febr. (Der älteste Friedhof Aplerbecks verschwindet.) Der Umbau der Ruine ist jetzt in vollem Umfang wieder aufgenommen. Das alte morische Gebälk ist vom Dachwerk und dem Innern bereits entfernt worden. An der südlichen Seite der Ruine steht die bereits im Untergrund eines Anbaues aus der Erde. Der Friedhof, der nach mittelalterlicher Art als als Friedhof dient, wird auch seines Charakters entkleidet. Die noch zahlreich vorhandenen Grabsteine, woraus die der alten Zeit eigentümlichen Grabsteine noch zum Teil zu erhalten sind, sind auch schon aus dem Boden entfernt worden. Manche der alten Grabsteine, zum Teil schön gebauene, zwei Meter hohe und großen fänden den Tod adeliger Geschlechter aus dem 11. und 17. Jahrhundert. Es ist sehr zu wünschen, daß die Grabsteine nicht der völligen Zerstörung anheimfallen. Leider war die Einschleifung der ältesten Friedhöfe unserer Gemeinde, der in das 12. Jahrhundert zurückreicht und deshalb geschichtlich bedeutungsvoll war, bei dem Umbau der Ruine zu einem Vereinshaus nicht zu gehen.

Verhofen, 21. Febr. (Waldfröhen.) In den Spähergängen in den Verhofen Waldungen scheint die Regierungsvollzugsordnung, die das Abschneiden der sog. Weidenbüschchen verbietet, nicht bekannt zu sein. — Weidenbüschchen stehen unter Naturschutz!

„Im Wald, am Feldweg und auf dem Haus blüht so vieles im Sonnenschein. Man raucht es aus und trägt's nach Haus und getrocknet steht's so erbsenbäumchen. Was man doch nicht befehen kann. Laß stehen, wo es steht und freu dich dran.“ (Trojan.)

Verhofen, 20. Febr. (Wasserleitung.) Zur Vereinfachung der Wasserleitung hinsichtlich der geringen Wasserbrücken und der veralteten, im Jahre 1900 liegenden Leitungen ist die Veranlassung Wasserwerksgesellschaft dazu übergegangen, von der Selsktrische aus durch die Selsktrische und Selsktrische bis zur Einmündung in die Selsktrische eine neue Rohrleitung zu legen. Die Verlegungsarbeiten sind somit beendet, daß die Leitung heute bis zur Selsktrische fertiggestellt ist. In etwa 8 Tagen wird der Anschluß bis zur Selsktrische errichtet sein. Alsdann wird man dazu übergehen, die Wasserleitungen anzulegen. Der bisherige Wasserleitungsmangel wird dann ein Ende haben. Diese Arbeiten werden eine zeitweilige Abstellung des Wasserzulaufes im Gefolge haben.

Schüren, 21. Febr. (Spernung der Wasserleitung.) Heute abend um 18 Uhr wird für zwei bis drei Stunden die Wasserleitung gesperrt.

Schüren, 20. Febr. (Hohe Auszeichnung.) Zum zweitenmal konnte der Landes-Kriegsgräberfürsorge die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat, das Krieger-Vereins-Verdienstkreuz I. Klasse, einem Mitglied des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins verliehen. Als erster empfing der verdienstvolle Vorsteher Herr Kämmerer. Der Verleihung wurde das älteste Mitglied des Vereins, der Vergewaltigte Fritz Drost, der vor einem Monat seinen 80. Geburtstag feiern konnte, und dem Verein mehr als 50 Jahre angehört, damit ausgezeichnet. Es wurde ihm in seiner Wohnung von den Mitgliedern des Vorstandes überreicht. Sie hatten dabei wieder Gelegenheit, sich an der körperlichen und geistigen Reife und dem köstlichen Humor ihres ältesten Mannes, womit dieser den reichen Schatz seiner Erinnerungen zu durchleuchten weiß, zu erfreuen.

Golzweide, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Golzweide, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Golzweide, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

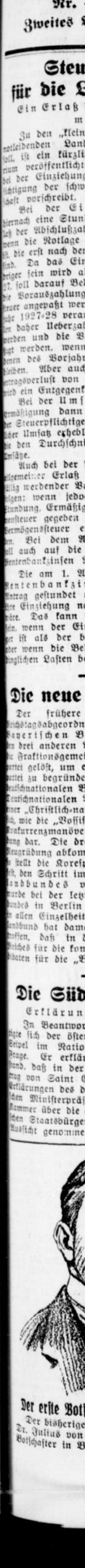
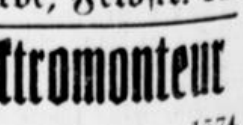
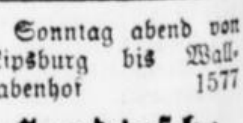
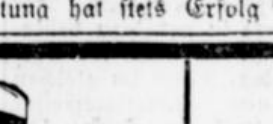
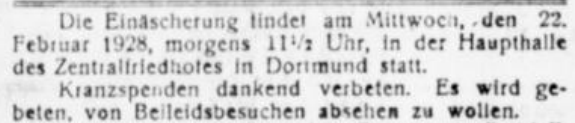
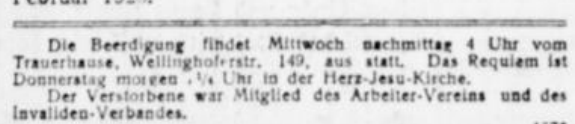
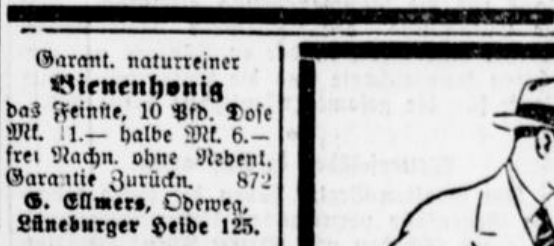
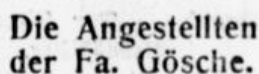
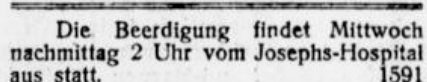
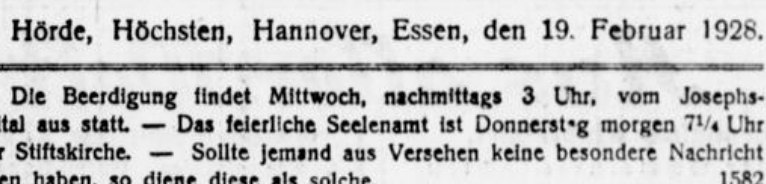
Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.

Ant Aplerbeck, 21. Febr. (Schule.) In der Schule hatte gerade Dierberg in unserer Klasse gemacht hat Namen und das G zu dem bekannt ist. Man hat nach dem Namen „Möy“ nicht etwa um 6. Lehrer und Schüler dürfte eine Besprechung der Schuldeputation nennung erzielt.



Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Reddinghausen, 21. Febr. (Ein gefährliches Trio in der Erpresserrolle.) Drei junge Menschen hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Erpressung in 4 Fällen zu verantworten. Angeklagt waren der Kellner Karl A., der bereits wegen Diebstahls verurteilt ist und Ende 1926 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, ferner der ebenfalls wegen Diebstahls verurteilte 28-jährige Elektriker Josef H. und dessen 26-jährige Frau, die der Polizei unter dem Namen „Lilla“ nicht unbekannt ist. Als R. aus dem Zuchthaus entlassen wurde, begann man nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen nach einem bestimmten Schema die Opfer zu bearbeiten. R. hatte sich gebührend, er stieg mit der wegen Vornahme der Zuchthausverurteilung Frau C. in Verbindung. Unter Tränen hätten deren Kunden oft den letzten Pfennig-Marktschein herausgegeben, damit er nicht wiedertomme. Die neue Erpressertruppe wurde mit Hilfe der Frau H. ausgebaut. Die Männer überführten die untreue Frau verabschiedungsgemäß mit ihren Liebhabern, und dann begann ein Erpresserfeldzug gegen die meist verheirateten Männer. Mit Vernichtung des guten Rufes wurde am meisten und mit Androhung der Scheidung wegen geschwundener Ehre am vornehmlichsten operiert. Mit größter Fähigkeit verfolgten R. und H. ihre Opfer, bis sie Geldsummen von mehreren hundert Mark herausgaben. Auch dann ließen die Erpresser nicht nach, und die Opfer wurden die Plagegeister erst durch Anzeige bei der Polizei los. Nach einer eingehenden Beweisaufnahme unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurden R. und H. wegen Erpressung bezw. Erpressung und Kuppelei in mehreren Fällen zu je zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Frau H. erhielt wegen ihrer Mittäterschaft ein halbes Jahr Gefängnis.

Glückstadt, 21. Febr. (Von den Puffern gedrückt.) Auf dem Bahnhof Glückstadt-Weh geriet der 28 Jahre alte ledige Rangierer Gustav Urban zwischen die Puffer zweier Wagen. Er war auf der Stelle tot.

Essen, 21. Febr. (Zur Metallarbeiterausperrung.) Zu den Metallarbeiterausperrungen erklärt die D. V. Handelsdienst: An den Beschluß der deutschen Metallindustriellen, sämtliche Metallarbeiter auszusperrn, sind alle diejenigen Arbeitgeberverbände gebunden, die dem

Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen angehören. Dazu gehören: Köln, Gladbach, Aachen, Düren, Bielefeld und Münster. Die eigensgerichtete Industrie gehört dem Verbande nicht an, infolgedessen nimmt die Nordwestliche Gruppe sowie auch der Märkische Verband, zu dem Hagen, Remscheid, Solingen und das Siegerland gehören, an den Aussperrungen nicht teil.

Essen, 21. Febr. (5 Jahre Zuchthaus für einen Eitellichtsverbrecher.) Um die Mittagsstunden des 20. November v. J. wurde ein 12 Jahre alter Gymnasiast, der sich mit einem gleichaltrigen Schüler seiner Klasse auf dem Wege zum Gymnasium in der Stadtstraße von einem fremden Mann gezwungen, der beiden Händen den Mund zu, am Hissen zu hindern. Dann steckte er einem Opfer ein Taschentuch in den Mund und suchte den Schüler in ein Gebüsch zu schleppen. In diesem Augenblick kam der andere Schüler, der sich kurz vor dem Überfall auf die Flucht entfernte. Er hatte versehentlich beim Herausreißen des Taschentuchs aus der Tasche gleichzeitig einen Fettel mit herausgerissen, auf dem sein Name stand. Der Fettel wurde am Tatort gefunden. Am folgenden Tage wurde er verhaftet. Es handelt sich um den mehrfach verurteilten Arbeiter Karl Kanowski aus Essen. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn jetzt wegen verübten Eitellichtsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Osterfeld, 21. Febr. (Die in Russland verunglückten Deutschen.) Bei der Grubenexplosion in der Ukraine, bei der eine Reihe deutscher Bergleute, die von der Firma Thöniß zum Abteufen von Schächten beschäftigt wurden, zu Tode gekommen sind, ist u. a. auch der Steiger Wilhelm Eufelbeck aus Osterfeld zu Tode gekommen. Er ist seit einem Jahre in Russland tätig. Seine Frau befindet sich am Unfalls- tage gerade dort zu Besuch. Bei den Rettungsarbeiten ist dann u. a. der Oberingenieur Sievers, aus Hornborn tödlich verunglückt. Die Leiche des letzteren wurde bereits in die Heimat nach Simen überführt und dort beigesetzt.

Bielefeld, 21. Februar. (Einberufung des rheinischen Provinzialparlaments.) Der Provinzialparlamentarier, bei der Staatsregierung die Einberufung des rheinischen Provinzialparlamentes zum 26. März zu beantragen.

fälligen Industriegebiet nach. Es wurde seinerzeit weiter festgestellt, daß weiter nach dem Westen zu (Sonne) das in Frage kommende Kohlenfeld bereits in weit geringerer Tiefe erreicht werde. Im Mai v. J. nahm dann eine Sechsecksgesellschaft in dem zwischen Detmold und Bielefeld liegenden Sennelager die Vorarbeiten zu Tiefbohrungen auf, die dann auch in den Gegend von Hattenberg angelegt wurden. Man ist jetzt in einer Tiefe von 220 Metern angelangt. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse gab jetzt der bekannte Göttinger Geo-

loge Dr. Stille ein Gutachten ab, das in wirtschaftlich abbaufähiger Tiefe mit dem Vorkommen einer 80 prozentigen Kohle zu rechnen sei.

Bielefeld, 21. Febr. (Beim Bollerstechen tödlich verunglückt.) Anlässlich einer Hochzeit feierte im Stufenhof der 18 Jahre alte Haussohn Brechmann mehrere Gäste mit einer Zündschnur zur Entladung bringen. Ein Schuß ging frühzeitig los. Dabei trafen den B. die umherfliegenden Eisenstücke so schwer, daß er starb.

Der Ruhrfiedlungsverband berichtet.

Arbeiten und Pläne.

Die notwendige Ergänzung des Reichsbahnnetzes, die sich aus der wirtschaftlichen und siedlungsbedingten Entwicklung des Ruhrgebietes ergibt, ist weiter gefördert worden. Bei der Sicherung des notwendigen Ausbaues des vorhandenen Reichsbahnnetzes wird der Siedlungsverband helfend mit durch Festlegung von Nachlinien für Verkehrsänderungen.

Die von der Studiengesellschaft der rheinisch-westfälischen Schnellbahn im Auftrage der beteiligten Städte und Landkreise aufgestellten Pläne wurden der Bearbeitung von Nachliniennetzen zur Festlegung von Verkehrsänderungen zugrunde gelegt in ständiger Zusammenarbeit mit den Gemeinden und unter Berücksichtigung der übrigen verkehrstechnischen und städtebaulichen Planungen.

Um das Verkehrsgebiet entsprechend seiner wirtschaftlichen Bedeutung an die wichtigsten deutschen Fluglinien und insbesondere an den internationalen Flugverkehr anzuschließen, ist der Bau leistungsfähiger, gut gelegener Flughäfen unerlässlich. Durch Festlegung von Nachlinien für jetzige Flughäfen hat der Verband sich an dieser Aufgabe beteiligt.

Zur besseren Durchführung des Straßenbahnverkehrs wurden wichtige Gleisverlegungen und neue Strecken gelegt. Auch zu diesen Projekten hat der Verband sich geäußert. Die bisherigen Erfahrungen im Betrieb von Kraftfahrzeuglinien haben gezeigt, daß infolge der hohen Betriebskosten gegenüber dem Straßenbahnbetrieb nur wenig Autobuslinien wirtschaftlich betrieben werden können. Diese Erkenntnis hielt sowohl die Straßenbahngesellschaften als auch die Privatunternehmer zurück, das Reg der Autobuslinien noch zu erweitern. Nur einzelne Linien wurden im verflochtenen Geschäftsjahr neu beantragt und genehmigt. Zur Förderung des zwischenkommunalen Verkehrs war der Verband bestrebt, bei den Straßenbahngesellschaften die Einführung von Uebergangsfahrplänen zwischen Straßenbahn- und Kraftfahrzeuglinien zu erreichen.

Auf die Frage einer planmäßigen Ausgestaltung des Ruhrals als Erholungsstätte des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebietes wird ganz besonders Augenmerk zu richten sein. Der in letzter Zeit erdörter Gedanke, das Ruhrtal südlich des Ruhrflusses kommunalpolitisch vom Industriegebiet zu trennen, würde bei der starken industriellen Beanspruchung des gesamten nördlichen Gebietes sich als eine untragbare Maßnahme erweisen, die alle bisher zur Erhaltung des Ruhrals angewendeten Mittel vergeblich erscheinen ließe.

Das Verbandsverzeichnis und der Grundsatzplan erfuhren in einzelnen Bezirken umfangreiche Änderungen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schöpfung der Waldbestände zugewandt, welche von Starkförmigkeiten durchschnitten wurden. Es wurde versucht, unter möglicher Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Inanspruchnahme von Baumbeständen auf das Mindestmaß zurückzuführen, und es wurde im Verhandlungswege die Zusage der Wiederauf-

setzung unter den Bedingungen erreicht. Mit den Amtsräten wurde weiter in den Zusammenlegungsarbeiten verhandelt.

Das neue Städtebaugesetz bringt auch für die V. Ausdehnung einschneidende Bestimmungen. Durch die vom Städtebauminister bereits angenommenen Vorbehalte ist für die V. Sorge getragen, daß der Verband in seiner bisherigen Tätigkeit keine Einschränkungen erleidet, wenn auch eine gewisse Umstellung auf dem Gebiete der Wirtschaftsplanung wird notwendig sein, die aber keine nennenswerte Minderung der Gesamttätigkeit bedeuten wird.

Die mit der Vorbereitung des Städtebaugesetzes beauftragte Landtagskommission bereitet ebenfalls das Verbandsgebiet unter Führung des Verbandes, um die Auswirkungen der aus der Verbandsordnung in das Städtebaugesetz übernehmenden Bestimmungen kennen zu lernen und die besonderen baulichen Verhältnisse des Verbandsgebietes in Augenchein zu nehmen. Der Verband hat seine Beziehungen zu den ausländischen Fachkreisen dadurch erweitern können, daß er den Verkehr zu ausländischen Fachkreisen ausbaute.

Zu den bereits vorhandenen Ausschüssen ist ein neuer Forschungsausschuß gebildet worden. Ferner wurde ein Vermessungsausschuß ins Leben gerufen.

Eine wesentliche Zunahme der Bautätigkeit im Industriegebiet gegenüber dem Vorjahre läßt sich aus der Zahl der gestellten Anstellungsstellen feststellen. Im abgelaufenen Jahr sind für 1407 Wohnungen Anstellungsgenehmigungen erteilt gegen 686 Wohnungen im Jahre 1926. Der meiste Teil der Anträge im vergangenen Jahr ist von gemeinnützigen Bauvereinen und Einzelbürgern gestellt, die kleinere Anzahl von der Industrie. Während in den Vorjahren in einigen rheinischen Gemeinden die Durchführung der Anstellungsverfahren nur abgerundete, haben in abgelaufenen Geschäftsjahr die Anstellungsanträge auch in diesen Gemeinden zugenommen.

Als besonders wichtige Arbeit ist ein zusammenfassender Ueberblicksplan für das gesamte Ruhrgebiet als Mischgebiet im Angriff genommen worden. Immer mehr hat sich die Notwendigkeit erwiesen, für die ständig zunehmende Bevölkerung das Ruhrgebiet als Erholungsstätte zu erhalten und immer weiter auszubauen. Durch besonderes Engagement der Städte Mülheim, Essen, Bochum und Witten war die finanzielle Voraussetzung für die Inangriffnahme der Arbeit gegeben. Wichtig ist vor allem, die noch vorhandenen Waldungen und Wälder an der Ruhr und an den Hängen der Ruhr zu schützen und sie als Erholungsstätten der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Die Aufgaben des Verbandes in kommenden Jahren lassen sich nach dem Bestehen, wenn die Mitglieder und die zugehörigen Ämter und Gemeinden in freiwilligem Zusammenwirken mit dem Verbands arbeiten. Insbesondere sei hier auf die umfangreiche Arbeit der Bauämter des Bezirks auf dem Gebiete des Städtebaues hingewiesen.

Von Rhein und Mosel

Köln, 21. Febr. (Auch Aussperrung im Kölner und Aachener Bezirk.) Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie für Köln und Umgebung hat Arbeitern und Arbeiterinnen der ihm angeschlossenen Betriebe zum 3. März gekündigt. Auch im Aachener Bezirk, ebenso im Dürener Bezirk werden die Metallarbeiter, ausgenommen in der Aachener Nadelindustrie, die dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller nicht angehört, zum 3. März ausgesperrt.

Köln, 21. Febr. (Die Arbeitszeit im Aachener Steinlosgelände.) Gemäß Schiedsspruch vom 24. Januar 1928 fand in den letzten Tagen eine Tagung der Beiden im Aachener Steinlosgelände durch das Schiedsgericht statt. Im Anschluß daran fand vor dem Schlichter für den Bezirk Rheinland die Sitzung des Schiedsgerichts statt. Arbeitszeit statt. Es kam zu einem Vergleich, wonach in den Gascentralen, Siebereien, Maschinenanlagen, Ammoniatbetrieben und bei mehr als 35 Grad in den Maschinenzentralen die 10-stündige Arbeitszeit und statt der 12-stündigen zunächst die 10-stündige Schicht eingeführt wurde. Auch für die Kesselfabrikanten und die Kesselpumpen sowie die Maschinenfabriken treten ähnliche Erleichterungen ein. Als wesentlich erachtet wurde auch eine genauere Regelung der Pausen, insbesondere die Gewährleistung einer zusammenhängenden Mittagspause von einer halben Stunde.

Münster-Gladbach, 21. Febr. (Rückbildungen in der Münster-Gladbacher Metallindustrie.) Die dem Metallarbeiterverband für den Bezirk Münster-Gladbach angeschlossenen Betriebe haben auf Grund der vom Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossenen Gesamtaussperrung ihren sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen zum Samstag, den 3. März, gekündigt. Von dieser Maßnahme werden 10.000 Arbeiter betroffen.

Münster-Gladbach, 21. Febr. (Eine Pfändung mit Hilfe des Ueberfallkommandos.) Bei einer Landwirtschafte mußte ein Gerichtsvollzieher für einen kleinen Betrag eine Pfändung vornehmen. Da ihm jedoch erheblicher Widerstand entgegengebracht wurde, mußte er unverrichteter Sache



Selbststrasierer!
Vor dem Einsetzen die Haut gründlich mit NIVEA-CREME einreiben! Edle: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schmelzen des Messers, keine Reizung der Haut. Preis: 1.20 - 1.10

nieder umkehren. Als er zum zweiten Male dorthin ging, nahm er sich einen Polizeibeamten auf Hilfe mit. Die beiden konnten jedoch nichts ausrichten, weshalb sie das Ueberfallkommando alarmierten. Trotz des gütlichen Zuredens machten mehrere Familienangehörige der Beamten große Schwierigkeiten, so daß man schließlich mit Gewalt vorgehen mußte, um die Pfändung zu vollziehen.

Bielefeld, 21. Febr. (500 Mark Erwerbslosenunterstützung erwirbt.) Ein Angeheuer des hiesigen Arbeitsamtes schickte in mehr als 20 Fällen die Arbeitslosenunterstützungslisten durch Eingehen fingierter Arbeitsblätter. Die Beträge wurden von einem Schlichter, der mit dem Angeheuer unter einer Decke lag, abgeholt. Ingesamt wurde ein Betrag von 500 Mark erwirbt.

Bielefeld, 21. Febr. (63 Jahre Priester.) Der Warden bei Anten konnte der Priester Hermann auf seine 63 jährige Tätigkeit als Priester zurückblicken. Der Jubilar verheiratet, hat eine hohe Alters, er steht im 91. Lebensjahr, seine priesterlichen Pflichten und dürfte der Kirche noch im Dienste des Herrn befindliche geistliche Diözesen sein.

Bielefeld, 21. Febr. (Das neugeborene Kind erdrückt.) Vor einigen Tagen schenkte in Bielefeld ein 19 jähriges Dienstmädchen einem Kinde das Leben. Wie man nachher feststellte, hat die natürliche Mutter das Kind mit einer Schere erdrückt. Die Tat hat sie bereits eingestanden.

Bielefeld, 21. Februar (Gefährlicher Mordversuch.) In der holländischen Grenze, in der Nähe von Hülberg gelang es, drei holländische Mordversucher festzunehmen. Ihnen wurde eine Beute von 44 Markwörtern abgenommen.

Die Zahl der Wagenklassen

bei der Reichsbahn und bei fremden Bahnen

Essen, 21. Febr. Man schreibt uns: In der letzten Zeit ist in der Öffentlichkeit mehrfach besprochen worden, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine Verringerung der Wagenklassen in den Zügen beabsichtigt. In diesem Zusammenhang liegt nahe, die Zahl der Wagenklassen, die bei der Reichsbahn und bei den fremden Bahnen vorhanden sind, miteinander zu vergleichen.

Ein reines Zweiklassensystem haben in Europa nur die englischen Bahnen, da hier die 2. Klasse nur in einigen bestimmten Verkehrsbeziehungen, so auf den Strecken von London nach den Kanalfähren in wenigen Zügen geführt wird. Sonst haben in England alle Züge, abgesehen von einigen Pullmanzügen, die 1. und 2. Klasse, letztere ist mit einer leichten Polsterung ausgestattet.

Alle übrigen europäischen Bahnen haben ein Dreiklassensystem, da sie die 1., 2. und 3. Klasse führen, wobei jedoch die Polsterklassen vielfach nur in schnellfahrenden Zügen vorkommen. In den nordischen Staaten, insbesondere in Norwegen, ist die 3. Wagenklasse ganz vorherrschend, da hier auf vielen Strecken nur Züge mit einer Klasse, nämlich der 3., verkehren. Andere Bahnen, so insbesondere die französischen, führen auf allen Strecken und in allen Zügen alle drei Klassen. Nur einige besonders schnellfahrende Züge in wichtigen Verkehrsbeziehungen, soweit es nicht Luxuszüge mit nur 1. Klasse sind, haben hier nur die 1. und 2. Wagenklasse, ähnlich wie dies auch in Deutschland der Fall ist. Eine besondere Ausnahme machen noch die Bahnen der „Danien“ — und der „Grande Vitesse“ — die Linien der französischen Staatsbahnen, das sind Pariser Vorortstrecken, deren Züge nur die 1. und 2. Wagenklasse führen.

Das Vierklassensystem findet man bei den europäischen Bahnen, wenn man von den Bahnen des Saargebietes absteht, in vollem Umfange nur bei der Reichsbahn. Vorhanden ist die 4. Klasse zwar noch in einigen östlichen Staaten, insbesondere in Polen, und außerdem in Elsaß-Lothringen, wo sie bis heute von der Reichsbahn in den Reichseisenbahnen beibehalten wurde. Bei diesen Verwaltungen aber ist die 4. Klasse von teils nachgeordneter, teils ganz verschwindender Bedeutung, da sie vielfach nur auf einigen Strecken, z. B. Schmallorenz, vielfach nur bei wenigen Zügen geführt wird. Dementsprechend ist auch ihre Benutzung in diesen Ländern gering und bleibt hinter der der 3. Klasse weit zurück. So z. B. fuhren im Jahre 1926 in Ostland nur 0,28 Prozent, in Rumänien 3,34 Prozent, in Litauen 15,04 Prozent und in Polen 27,07 Prozent aller Reisenden in der 4. Klasse.

Bei der Deutschen Reichsbahn hingegen benutzten nach dem Ergebnis des Jahres 1926 im Gesamtverkehr:

die 1. Klasse	0,04% der beförderten Personen,
die 2. Klasse	4,91% " " "
die 3. Klasse	82,96% " " "
die 4. Klasse	82,06% " " "

Wenn man aber den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr in Berlin und Hamburg absieht, so benutzten im eigentlichen Fernverkehr:

die 1. Klasse	0,04% der beförderten Personen,
die 2. Klasse	1,88% " " "
die 3. Klasse	16,86% " " "
die 4. Klasse	81,22% " " "

Die Ermäugungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bei Verringerung der Klassenzahl in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Benutzung der ersten 3 Wagenklassen gehen nach den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen dahin, die 2. und 3. Klasse der Personenzüge zu einer neuen Klasse zu verschmelzen, wobei die neue Klasse ebenso viel Plätze erhält, wie die bisherige 3. Klasse und mit einer leichten Polsterung versehen sein wird. In den Personenzügen würden demnach nur 2 Klassen, eine Polsterklasse und eine Holzklasse geführt werden. Auch dürfte man zu dem Ergebnis kommen, in den Schnellzügen in Zukunft nur noch 2 Klassen zu führen, eine Polsterklasse als zusammengelegte 1. und 2. Wagenklasse und eine Holzklasse. Nur in den Schnellzügen des internationalen Verkehrs wird man eine der heutigen 1. Klasse entsprechende Wagenklasse führen, die aber als eine Luxusklasse ausgebaut werden müßte, um den Anforderungen von vermögenden Reisenden zu entsprechen, etwa in der Form, wie sie heute in den großen Pullmanzügen vorhanden ist.

Endgültige Beschlüsse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Verringerung der Klassenzahl liegen zur Zeit noch nicht vor.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 21. Febr. (Wechsel des Kommandeurs des Bezirks 6 und des J. R. 18.) Der Kommandeur des Bezirks 6 und der J. R. 18. Division, Generalleutnant Freiherr von Redebur, tritt am 20. Februar von seinem Posten zurück wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze. Zu seinem Nachfolger ist der jetzige Landeskommandant von Baden, Generalleutnant Freiherr, ernannt. Dem bisherigen Kommandeur des Infanterieregiments 18, Oberst Freiherr von Schleinitz, ist mit Wirkung vom 1. März die Stelle des Kommandanten von Berlin übertragen worden. Sein Nachfolger wird Oberst Feib, zurzeit im Stabe des Gruppenkommandos 2 in Kassel.

Herford, 21. Febr. (Todessturz vom Postautobus.) Als in Gilsdalen der Postautobus Herford-Münde hielt, war der Kraftwagenführer Heer aus Gung mit dem Ausladen von Paketen auf dem Verdeck des Autobusses beschäftigt. Beim Festhalten des großen Regenplans riß der Halteriem, Heer verlor dadurch das Gleichgewicht und stürzte rücklings vom Autobus auf den Bürgersteig. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und eine schwere Gehirnerschütterung und starb.

Bielefeld, 21. Febr. (Kohlenfunde in der Sennelager.) Auf Grund der Ergebnisse der Detmolder Tiefbohrungen zur Erschließung einer Kohle, die bekanntlich ergebnislos verliefen, stellte man in der Sennelager Tiefbohrungen nach Kohle an. Die Bohrung bei Detmold war nämlich in einer Tiefe von 1100 Metern auf Carbon (Schichten der Steinkohlenformation) gestoßen und hatte schließlich in einer Tiefe von 1148 bis 1146 Metern einen Magerkohle führenden Kohlenflöz erreicht. Die Entschärfung der Kohlenflöze wiesen eine Verbindung der Kohlenvorkommen in Höhe mit denen im rheinisch-west-

Aus dem Industriegebiet

Sittlich. Ein 14-jähriges Mädchen aus dem Ruhrgebiet, das nach der Wollwäuscherei zurückgekehrt war, wurde wegen Verführung eines Mannes verurteilt. Der Mann wurde ebenfalls verurteilt. Der Mann wurde ebenfalls verurteilt.

Auf dem ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Brand ... (Text continues with a story about a fire in a house, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Durch ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Witterung ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Ein ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Wenn ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Der ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Das ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Die ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Die ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Die ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Die ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Die ... (Text continues with a story about a man and a woman, mentioning a man named Carl and a woman named Lilla.)

Schauburg, Hörde,

Bahnhofstraße.

Nur 3 Tage heute bis Donnerstag
bringen wir den großen Sittentilm:



Was weißt du von der Liebe? Gefährdete Mädchen

6 Akte nach dem Roman „Der Herr aus Berlin“
Regie: Karl Vogt.

Hauptdarsteller:
Nina Vanna / Margarete Kupfer / Hilde Maroff
Harry Hardt / Hermann Picha usw.

Ferner ein grosser Spitzenfilm:

Das Feldgericht von Gorlice

Igo Sym

Hans Marr

Carl Noll

Dagny Servaes

Christa Terdy

Ein Film von

kolossaler

Dramatik und

Spannung,

von unerhörter

Wucht und

Ballung der

Konflikte.

6 Akte.

Die grosse Durchbruchschlacht bei

Gorlice ist der grandiose Hintergrund!

Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen.

3. Die feindlichen Väter

Eine ganz tolle Geschichte in 2 Akten.

Wer wird denn abergläubisch sein

Charles King-Groteske in 2 Akten.

1463

Tanzunterricht Holzwickede

KURSUS für Vorgeschr. u. gleichzeit. auch für Ehepaare in nur modernen Tänzen.
Beginn: Freitag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale Graver. Gesellschaftszirkel, Privatunterricht. Anmeldungen daselbst.

1586 Fritz Althöfer und Frau.

Tischdruck krepp

zu haben bei
May & Co., Hörde.

Wirtschaft u. Handel

Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 15. Februar berechnete Großhandelsindex der statistischen Reichsanstalt ist gegenüber der Vorwoche von 138,0 auf 137,7 oder um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,7 v. H. auf 129,5 (Vorwoche 130,4) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,9 v. H. auf 130,3 (129,1) gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren stellte sich auf 133,9 (134,0), während diejenige der industriellen Fertigwaren mit 156,7 unverändert war.

Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau (Zeche „Ber. Margarethe“).

Den Aktionären wird in der auf den 13. März einberufenen ordentlichen Generalversammlung in erster Linie Mitteilung davon gemacht werden, daß mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren gegangen ist. Im übrigen stehen nur Regularien zur Tagesordnung.

Kunst u. Wissenschaft

Die Erforschung des Etruskischen.

„Messaggero“ erzählt aus Götterkreisen in Bologna, daß es dem Universitätsprofessor Trombetti gelungen sei, das Dunkel, das bisher über der etruskischen Schrift und Sprache schwebte, zu lösen. Trombetti werde auf dem bevorstehenden internationalen etruskischen Kongress in Florenz über seine Forschungen berichten.



Redaktions-Briefkasten.

Die Verteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle in der Beilage unserer Zeitung unentgeltlich. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Verbreitung von Falschmeldungen.

B. R. 100. Schlechte Gerüche in Schränken beseitigt man durch Auswaschen mit einer Lösung von 1 Kaffee-Terpentin auf einen Eimer Wasser oder durch Anwendung einer Volldampfung. Auch das Streuen von Natronpulver, gemahlenem Kaffee hilft sehr gut.

B. R. 101. In den Briefkastenantworten der Freitag-Pr. finden Sie auch das beantwortet, was Sie wissen wollen. Ob Ihnen von dem Verfasser der früheren Antwort etwas angedeutet wird, können wir nicht sagen. Bestimmungen darüber gibt es nicht. Fragen Sie doch bei der Leitung der gen. Ausstattungsstelle an.

Alter Abonnent. Die Zeitung beim Niederschlag der Hauszinssteuer erfolgt im Rahmen der Veranlagung. Das bedeutet also, daß der niedriger belassene Betrag bei einem nur niedriger belassenen Anteil ein geringeres sein kann, bei einem hoch belassenen dagegen erheblich. Es richtet sich also nach den vorliegenden Verhältnissen. Die Zeitung bzw. Niederlegung gilt dem Hauseigentümer gegenüber, der in auch für seine Mieter den Antrag zu stellen hat. Ob und in welcher Höhe diese erfolgt, wird Ihnen von der Behörde mitgeteilt, ebenso ist in dieser Mitteilung die Bestimmung enthalten, daß Sie dem Mieter einen Nachlass in der betr. Höhe zu gewähren haben. Bedenken Sie, daß eine solche Mitteilung auszugehen ist, können Sie einen solchen Nachlass nicht gewähren.

Voll 50. Wenden Sie sich an die Leitung der Schulpolizei-Beamten-Schule in Münster i. W., die Ihnen auf Wunsch die Aufnahmebedingungen ausgeben läßt. Auch bei jeder Polizeiverwaltung können Sie die Bedingungen einsehen.

A. in Bellinghofen. Ihre Anfrage ist unverzüglich. Am besten kommen Sie einmal zu uns, um den Sachverhalt darzulegen. Jedenfalls müssen Sie aber einen Rechtsanwalt nehmen, das können wir Ihnen schon mit Rücksicht auf den ersten Teil der Anfrage sagen.

(Die Deutsche Reichsversicherungs-Gesetzgebung.) Diese Schrift erschien zuerst im Jahre 1891 als Erläuterung des am 1. Januar 1891 in Kraft getretenen Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung und wurde bald darauf durch Fragen und Aufgaben über die Kranken- und Unfallversicherung erweitert. Die Reichsversicherungs-Ordnung vom 19. Juli 1911 machte wieder eine neue Bearbeitung notwendig, weil sie den Versicherungs-schutz für Witwen und Waisen brachte. Dazu kam dann die Verbesserung der Angehörigen und die reichsrechtliche Vermögensversicherung der Bergleute. Schließlich erfolgte mit dem 1. Oktober 1927 als jüngstes Glied der Sozialversicherung das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Diese neue soziale Schöpfung und die vielen Gesetzesänderungen und -verbesserungen, die in den letzten Jahren bei den anderen Versicherungs-arten eingetreten sind, machten eine vollständige Umarbeitung des Buchleins nötig. Diese liegt nunmehr vor (Preis 70 A.) erschienen bei J. P. Bachem, Köln und ist allen an den Versicherungs-Interessierten wegen der klaren Behandlung aller Fragen nur zu empfehlen.



Nur noch 3 Tage
bis Donnerstag!

JOHN GILBERT in:

„ES WAR“



Nach dem bekannten gleichnamigen Roman
von Hermann Sudermann
mit Greta Garbo Hanson
und Lars Hanson
Lars Hanson
Lars Hanson

Eine Einjährigen- und Offiziersgeschichte aus dem Ostpreußen der Vorkriegszeit, deren Mittelpunkt eine ebenso blendend schöne, wie teuflische Frau bildet. Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann.

Vorher bringen wir
Reinhold Schünzel
in dem lustigen Film

Der Juxbaron

Eine fabelhafte Landstreicher-Groteske in 6 Akten. Regie: Dr. Willy Wolff.
Hauptdarsteller: 1464

Blankheiden Reinhold Schünzel
Hugo Windisch . . . Henry Bender
Zerline Windisch . . . Julia Serda
Sophie, ihre Tochter . . . Marlene Dietrich
Hans von Grabow . . . Teddy Bill
Hilke von Grabow . . . Colette Brett
Baron von Kimmel . . . Albert Paulig
Franze . . . Trude Hesterberg
Stotter Wilhelm . . . Karl Harbacher
Ein Landstreicher . . . Hermann Picha
Ein Polizist . . . Fritz Kampers
Der Dorfwirt . . . Karl Beckmann

Sowie der bunte Teil.

Freitag: Die tolle Lola.

Interessieren in dieser Zeitung bringt Erfolg

Freischütz.

Fastnacht-Dienstag
21. Februar, 20 Uhr.

Kostümfest

Militär Jazz-Musik.
Eintritt 50 Pf. im Vorverkauf.

1431

bis einschl. Mittwoch

stattfinden.

1585

1586

1587

1588

1589

1590

1591

1592

1593

1594

1595

1596

1597

1598

1599

1600

1601

1602

1603

1604

1605

1606

1607

1608

1609

1610

1611

1612

1613

1614

1615

1616

1617

1618

1619

1620

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestraße 36.

Ab heute

2 grosse Erstaufführungen

1. Bruno Kastner u. Elfriede Haerlin
in

Hotel Erzherzogin Viktoria

Aus den Akten einer Polizei-Direktion.

7 spannende und ergreifende Akte.

2. Ein paar wirklich lustige Stunden verspricht Ihnen
Marie Prevost in

Ein Höschen war der Scheidungsgrund

Mit der Ehe spielt man nicht. 6 Akte zum Tränen lachen.

Prologiert wurde die internationale

Variete-Attraktion

Drei Otnandreffs

Matadore moderner Turnkunst. Wahre Beifallstürme begleiten die Darbietungen dieser Elite-Truppe.

Außerdem:

Hoch die Arbeit ||| Die Trianon-Woche.

2 lustige Akte.

Das bekanntesterkl. Künstlerorchester.

Beginn der Vorstellungen Wochentags 3 Uhr.

Letzte Vorstellung 8³⁰ Uhr. 1578

1579

1580

1581

1582

1583

1584

1585

1586

1587

1588

1589

1590

1591

1592

1593

1594

1595

1596

1597

1598

1599

1600

1601

1602

1603

1604

1605

1606

1607

1608

1609

1610

1611

1612

1613

1614

1615

1616

1617

1618

1619

1620

1621

1622

1623

1624

1625

1626

1627

1628

1629

1630

1631

1632

1633

1634

1635

1636

1637

1638

1639

1640

bedeutende Werbung erfragen, weil diese für sie ein äußeres Zeichen der Gleichstellung mit anderen Berufen wäre. Dem oft gehörigen Einwand, daß diese Verrechnung nur eine Erhöhung der Gehälter zur Folge haben würde, ließe sich durch die Solidarität der Hausfrauen leicht begegnen, indem sie dem nur scheinbar erhöhten Gehalt nicht wiederum die Beiträge hinzufügen. Daß die Zahlung der gesamten Kassenanteile für die finanziell schlecht gestellten Hausfrauen auch eine große Belastung bedeutet, läßt sich nicht leugnen und es wäre daher in beiderseitigem Interesse angebracht, wenn die geschlichen Anteile als selbstverständliche Pflicht von den Hausangestellten gezahlt würden.

Das Fortschreiten der Tuberkulose

unter den weiblichen Berufsständigen Amerikas.

Es ist damit das unheimliche Fortschreiten der Tuberkulose in der weiblichen Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten gemeint, insbesondere in den Kreisen der geistigen Arbeiterinnen, der Mittelstandsmädchen. Die Ziffern dieser Erkrankungen in dem Jahre der Handelsangestellten, der Bürobediensteten, der sogenannten „Schreibfräulein“, zeigen derartig ansteigende Kurven, daß jetzt in den Vereinigten Staaten die Ärzte und Bevölkerungspolitiker ihre warnende Stimme erheben und in den Tuberkulosefällen die Gefahren der Unterernährung in anschaulicher Weise illustriert werden. Schuld an allem hat die „Viehe“. Die unterernährten Mädchen und Frauen fühlen zunächst nichts anderes als eine starke Müdigkeit, die sie auf das Konto der ungewohnten Intensität der Arbeit setzen, und das Abnehmen am Körpergewicht registrieren sie voll Genußnahme im Sinne der herrschenden Mode. „Die Viehe“ wird immer schlanker, das ist es ja, was sie sich wünschen. Und in solchem Zusammenhang kommt ihnen auch das Schwinden des Appetits äußerst gelegen, um so mehr, da damit nicht nur die bleibende Schlankheit der Glieder sichergestellt erscheint, sondern auch eine immer geringere Belastung des Budgets erfolgt, die zum Freiwerden größerer Geldposten führt, freudig und glückselig hineingebenen für die körperlichen Bedürfnisse des Luxus. Der Seidenstrumpf spielt seine dominierende Rolle im Ausgabebetriebe des häuslichen Schreibmaschinenträufelns ebenso, wie die Kosten der aller Raffinement der Neuzeit in sich vereinigen Modefure und Kosmetikpflege. Wägen kleine Beträge für die körperliche Ernährung, und deshalb wird nur zu oft mit leerem Magen, aber mit neuen Seidenstrümpfen an den schlanken Beinen der Nachmittagsdienst angetreten. Helene Granitzsch, die bekannte Frauenrechtlerin, Mitglied des Internationalen Adelsrats Council of the National Woman's Party U. S. A., sagte vor kurzem in einem Vortrag:

„Je weniger bei dem sogenannten „Schreibfräulein“ der Magen seine Rechte geltend macht, um so höher steigen in dem Budget der jungen Selbsterhalterin die Ziffern für alle erdenklichen Anschaffungen, die bestimmt sind, die Reize ihres äußeren Menschen zu erhöhen; steht sie doch darin die unerschöpflichen Hilfsmittel zur Annäherung an den Mann, der dann mit einem Schlag ihr ganzes mühsames Erwerbsleben zu verändern, in das sorglose Luxusleben der von ihm erhaltenen Ehegattin oder Freundin umzuwandeln hat. So wird auch von vielen berufstätigen Frauen immer noch das Wesentliche ihres Lebens in der Chance des siegreichen Geschlechtskampfes im Sinne der Verführung durch den Mann gesehen, und diese Einstellung schafft die ungeheuren Lebensverhältnisse. Denn die Pflege und Steigerung der eigenen Kraft als Basis der Glückseligkeit und Lebensversicherung der zu voller Entfaltung sich durchdringenden Persönlichkeit tritt im weiblichen Geschlecht noch immer viel zu sehr zurück, gegenüber dem Spiel des Lebens, des Glückseligkeits, auf dessen Gewinnergewinnste allzu viele noch ihr aanaes Socken

leben.“ Und der Schlußsatz ihres Vortrages lautet: „Was wird aus der kommenden Generation, wenn derart Mangel an geistigen und körperlichen Gesundheit derer, die die Trägerin des künftigen Lebens sein sollen? Und deshalb sage ich: hier beginnt die große Aufgabe der führenden Zeitgenossen, mit der notwendigen Aufklärungsarbeit einzusetzen!“

Das Neueste von der Mode.

Form und Ausgestaltung der Uebergangshüte.

Nichts interessiert die Frauenwelt zur Zeit so sehr, wie die Frage. Der Winterhut hält den Strahlen der höher steigenden Sonne nicht mehr recht stand, da sie verärgert alle Spuren langen Gebrauchs enthält, also zwingt schon die Notwendigkeit dazu, sich mit ihr zu befassen, auch wenn die Eitelkeit und der Wunsch: eine der ersten im Schmucke des neuen Frühjahrs-hutes zu sein, nicht dazu trieb. Meist sind aber beide zwingende Gründe für die Frau, sich mit den neuesten Kopfbedeckungen für ihr Geschlecht zu beschäftigen und so sind denn auch zumeist die Hüte der ersten Schwalbe zu vergleichen, die zwar noch keinen Sommer macht, sein Nahen aber doch durch ihr Erscheinen ankündigt. Die ersten Frühjahrschüte schwanken nun, für die Uebergangshüte gedacht, zwischen dem winterlichen Filz- und dem sommerlichen Strohhut. Strohborten, stumpf und hochgezogen, schmal und breit, fein und grob im Geflecht: Bangkof, Ballistik, Boven-Split, Hanf- und Tagalborten, Florina und Picotborten, Viserette, Span, Elgen- und Schlangenhüten, werden zu vorwiegend weichen Hütförmigen verarbeitet, die, wie die weichen Filzhüten des Winters, so vielerlei Gestalten ermöglichen, daß tatsächlich jede Frau „ihren“ Hut ganz individuell selbst formen oder formen lassen kann. Schwarz herrscht als Modefarbe zunächst noch sehr stark vor. Weiße wird es durch Silber, Gold, Strahragrasen und ein sehr lebhaftes, neues Rot, das entweder als starker Vorstoß oder als Blende in zumeist einseitiger Anordnung den Uebergangshut schmückt.

Reizvoll und ansprechend sind auch Formen dieser Art aus schmalen, bunten Borten hergestelltes und ganz schlicht mit einfarbigem Ripsband umlegt. Neben den hohen runden Hutköpfen ohne jede Beule oder Faltung, steht man vereinzelt auch viereckige, mit hart abgerundeten Ecken. Die Hutränder sind wieder sehr bizzarr aufgeschlagen, vorn oder seitlich gefaltet, nach hinten fast am Kopf verschwindend oder ringsum dammenbreit eingerollt, das letztere eine Neuheit, die nach all den vielen, gerade abgezeichneten Rändern der Vorjahre, sicher viel Beifall finden wird.

Die neuesten Mantelmodelle für die Uebergangszeit.

Dominierten im Vorjahre vor allem schwarze Mäntel im Frühjahr und Herbst, so hat sich die Mode in dieser Saison sehr leicht, hellen Farben für dieses so notwendige Kleidungsstück zugewendet. Grau, Beige und Braun in zarten Farbönen, wird sowohl zu Mänteln, wie Kostümen verarbeitet. Kascha, Gerrenstoff, Tuch, Koppentoff, Panama, Presto, Diagonalwollstoff, Gitter- und Koppentoff, sowie Wolltricot und -rips sind am beliebtesten dazu. Die schlanke Form herrscht vor, doch wird sie seitlich und vorn, vereinzelt auch im Rücken, von der Taille abwärts, durch aufspringende Falten belebt. Apart und vornehm wirken auch Bisen oder Säumchen in senkrechter oder diagonalen Anordnung. Die Kermel fallen mächtig glodig aus, der Schaltragen mit breiten Ecken, schließt bei vorwiegend diesem Ausschnitt des Mantels entweder seitlich mit einem Knopf in der natürlichen Taillenslinie oder bei zwei Knöpfen doppelseitig, wobei der obere Knopf ungeknöpft bleibt. Sehr originell ist am diesjährigen Uebergangsmantel die Anordnung der Taschen und des Gürtels. Bald sind die ersten dem Mantel groß und breit vorn seitlich ausgelept, bald wieder mit breitem, absteigendem Vorstoß

eingefügt, an anderen wieder nur durch kleine Blende markiert. Auch der Gürtel ist überaus vielseitig an ihm. An diesem Modell umschließt er ihn ringsum, an jenem nur vorn von den Hüften aus, an einem dritten nur teilweise in der Rückenmitte, wobei er aus zwei lauber geschürzten oder passierten Knopflochern hervortritt und wieder in anderer Aufmachung, mit Schluß durch eine ziemlich große Metallschalle mit Dorn. Sehr gefällig ist auch an einigen Modellen der farbige Besatz des Kragens, unter absteigender Blende, aus dem gleichen Stoff wie der Mantel gefertigt.

Ueber Weib und Ehe.

Des Mannes Moral ist sein Weib, wie die Moral des Hauses und des Hausherrn, des Vaters, mit dem er sich umgibt, die Hausfrau ist.

Es gibt Frauen, deren Seelen erst im Weib erwachen.

Die Ehe ist eine Kirche, sie ist voll Wunder und voll ernster Größe wie das Paradies. Das Schwerste wird leicht durch die Liebe, die in ihr strahlt.

Es hat etwas Begaubendes, in sein Weib etwas hineinzudenken, das vielleicht nicht in ihm ist! Es sind Schöpfervonnen, die man dabei auskostet und die uns durchlodern mit dem unsäglichen Prachtgefühl unwandelbarer, aus sich selbst heraus schaffender Liebe und innerer Macht. Nichts kann uns die Liebe zu einer solchen Frau verbunkeln — nicht einmal sie selbst.

Jede Frau ist eine Duldlerin ohne gleichen.

Eine glückliche Ehe ist stets das Verdienst der Frau. Eine Frau, die den Mann unloslich an sich fesseln will, muß es verstehen, auch zugleich seine Geliebte zu sein. Er muß sie jeden Tag aufs neue erkämpfen.

In unseren Kindern bauen wir unser ewiges Leben.

Frauen-Mundschau.

Die körperliche Erziehung der Frau.

Der Bund deutscher Frauenvereine bereitet eine öffentliche Tagung vor, die sich mit der körperlichen Erziehung der Frau beschäftigen wird. Der erste Tag dieser, für die zweite Märzhälfte vorgesehenen zweitägigen Veranstaltung soll der Gymnastik und ihrer Bedeutung für die körperliche Erziehung gewidmet sein, wobei die wichtigsten gymnastischen Systeme zur Vorführung gelangen. Als Thema des zweiten Tages ist die körperliche Erziehung in den Schulen vorgesehen. Ausführliche Referate werden sich mit den Leibesübungen in den Schulen, der körperlichen Erziehung in der Berufsschule, den Leibesübungen auf der Hochschule und der Turnlehrerinnenausbildung beschäftigen.

Schutz der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Bekanntlich sind auf Grund des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften Prüfstellen in Berlin und München, sowie eine Oberprüfstelle in Leipzig errichtet worden. Unter Bezugnahme auf diese Einrichtung wird in einem gemeinsamen Rundbrief des Preussischen Ministeriums des Innern, des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Reichsfinanzministeriums bekanntgegeben, daß die im Reichsanzeiger und Buchhändler-Vereinblatt veröffentlichten amtlichen Listen der Schund- und Schmutzschriften von jetzt ab auch im deutschen Jugendbildungsblatt abgedruckt werden. Die Behörden sind gehalten, alle Schriften, die in die Liste der Schund- und Schmutzschriften aufgenommen sind, zu unterdrücken, und die Polizeibehörden sind verpflichtet, sich ständig über die Veröffentlichung in den Listen zu orientieren.



Unterhaltungs-Beilage
des Höder Volksblatt für Stadt und Land

Bob Heil!

Ein Winterportroman aus St. Moritz von Annä Wothke.
Copyright 1913 by Annä Wothke, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Jutta erröte, und Wolfsegg, der gerade beschäftigt war, der Erbprinzessin auf ihr Gesicht wieder die Eker anzulegen, sah einen Augenblick unglücklich zu dem Erbprinzen auf.

„Der gute Nechberg merkte nichts“, fuhr der Erbprinz fort. „Sie werden ihm doch wohl bedeuten müssen, Baronesse, daß Wolfsegg ihm den Rang abgelassen hat.“

Die Erbprinzessin blickte etwas unwillig drein.

„Ist der Weg nicht mühselig bis zur Alpe hinan?“ fragte sie misstrauig.

„Aber keine Idee, Andrea. Wir nehmen den Weg schräg aufwärts, da geht es prächtig, obgleich ihr ohne Stöcke seid. Du kannst überdies den meinsten bekommen.“

Er drückte ihr, ohne eine Antwort abzuwarten, seinen Stöck in die Hand.

„Der Schnee ist vorzüglich“, lobte Wolfsegg.

„Da sind wir bald oben.“

„Ja“, bekräftigte der Erbprinz, „und wir haben eine glänzende Abfahrt. Also: Stöck!“

Er trat an Andreas Seite, die jetzt das Steigen im Rhythmus mit schrägem, seitlichen Ansteigen begann. Der schräge Treppenschritt brachte sie ziemlich schnell vorwärts. Andreas Antlitz glühte. Mehr als die klare Winterluft und der Aufstieg hatte es die innere Erregung so tief gefärbt.

„Man muß dem Brautpaar doch Gelegenheit geben, auch mal ein paar Worte miteinander zu reden“, warf der Erbprinz leicht hin, als die erste Anhöhe überwunden und sie ungefähr in gleicher Höhe mit der Ober-Alpina waren.

„Aber selbstverständlich“, war alles, was Andrea antwortete.

Dann stieg sie rüstig weiter bergan. Sie hatte das rechte Handgelenk leicht in die breite Leder-schlinge des ihr bis über die Schulter reichenden Stodes geschoben. Die Meeresspiegelhöhe des Stodes, den sie leicht und elegant handhabte, verhinderte ein zu tiefes Einsinken in den losen Schnee, so daß sie ganz bequem, leicht und sicher aufwärts schritt.

Da sie nicht sprach, schwieg auch der Erbprinz, der hart an ihrer Seite blieb. Von Zeit zu Zeit nur bemerkte Andrea, daß sein Blick

sie prüfend überflog. Sie ahnte gar nicht, wie wunderrhein ihr leicht gerötetes Antlitz, jetzt noch von der untergehenden Sonne rosig überstrahlt, aus der weißen Kappe hervorsah. Wie sich einzelne Locken ihres Haars gleich leuchtenden Flammen unter der weißen Mütze hervorstahlen und einen Heiligenschein um ihr stolzes Haupt woben. Dem Erbprinzen aber ent-

Vorfrühling.

Es zog durch den Winter ein Lenzestag
Mit rosigen frischen Wangen,
Da wurden die Frühlingsschneeflocken wach,
Sie fühlten ein sehnsüchtiges Verlangen.

Es folgte dem goldigen Frühlingsschneeflocken
Eine Schar von sonnigen Tagen,
Schneeflockchen und Wellen trafen geschwind
Ans Licht ohne Zittern und Jagen.

Und es sang die Amsel ihr erstes Lied,
Der Lenzwind hat's weitergetragen, —
Und jedes Blümlein, das neu erblüht,
Spricht von kommenden goldenen Tagen.

Hermann Bismarck.

ging es nicht. Er ertappte sich bei dem Gedanken, wie es zugegangen, daß er für den ganz eigentümlichen Reiz Andreas vordem nie Augen gehabt.

Nun war man fast oben. Da winkte schon der Start der Rodelfbahn, und Juchzen und Lachen erfüllte die Luft. Unwillkürlich änderte der Erbprinz die Richtung, so daß sie oberhalb der Rodelfbahn, weit hinter der Alpe Grop die Höhe gewinnen mußten.

„Noch acht Tage“, nahm dann Erbprinz Roger das Wort, weithin über die weißen Schneesflächen blickend, die die abschließende Sonne rosenrot überglühte, „und es geht wieder hin- ein ins Joch und in die alte Zeitmühle.“



Die Wochenschrift
für die Frauen
Nr. 45

Nr. 45

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

Die Wochenschrift
für die Frauen

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.

„Ich sagte dir,“ fuhr er fast zornig mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Erbprinzessin einest geliebt habe. Was gewesen, ist verfunken und vergessen. Mein Wort darauf, die Erbprinzessin kennt meinen Standpunkt ganz genau. Wenn sie uns jetzt mehr als nötig in ihren Kreis zieht, so geschieht es, wie ich glaube, aus dem Grunde, wenigstens unsere Freundschaft zu retten. Hat sie noch andere Gründe, so kenne ich diese wahrhaftig nicht. Es müßte denn noch in Frage kommen, daß sie dich wirklich gern hat.“

Jutta lachte hart auf.

„Ja, du meinst, um mich von dir fern zu halten, sollte ich ihre Hofdame werden. Du meinst, ich sollte mich um die Meinen mit ihrer fälschlichen Güte. Aber ich will ihre Güte und ihre Gnade nicht. Entweder du gibst hier den immerwährenden Verkehr mit der Erbprinzessin auf, oder wir trennen uns!“

Jutta hatte ihr Vorübergehen, in das sie verfallen, plötzlich gehemmt. Sie waren fast auf der Höhe angelangt. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in den merckbaren Augen, die unter der weißen Wollmütze trotz hervorblitzten.

Wolfsegg hatte unwillkürlich wieder Juttas Hand ergriffen. Wie in einem Schraubstock preßte er ihr Handgelenk.

„Du weißt, daß du da Unmögliches begehst. Meine ganze Stellung zum Hof, zu dem alten Herzog und zu dem Erbprinzen wäre auf immer vernichtet. Das geht gegen das Hekommen in meiner Familie. Frage deinen Vater, ob er sich so einfach in Gegenwart zu der fälschlichen Familie und dem Hof stellen kann. Es geht einfach nicht. Dein Wunsch ist — nimm es mir nicht übel, Jutta — kindisch. Es gibt ja ein sehr einfaches Mittel.“

„Ich sagte dir,“ fuhr er fort, als er sah, wie Jutta bei seinen Worten zusammenzuckte — „hier augenblicklich allem zu entgehen, das wäre eine schleunige Abreise. Aber ich will nicht“, rief er laut, als er Juttas freudiges Aufatmen wahrte, „ich will nicht feige die Flucht ergreifen, wo ich unser ganzer Aufenthalt überhaupt nur noch knapp um acht Tage handelt. Geklärt, vollständig geklärt aber sollen alle Verhältnisse sein, wenn wir von hier fortgehen, das verspreche ich dir. Ich habe weder Lust, in deinen noch in den Augen der Welt als der abgekannte Liebhaber der Erbprinzessin oder als ihr gegenwärtiger Günstling zu gelten. Auch würde ich meine zukünftige Gemahlin niemals der Ständelucht preisgeben, indem ich meine Aufmerksamkeit der Erbprinzessin zuwende. Das würde mich doch selber nur herabsenken. Aber ich meine, in den langen Jahren unserer Bekanntschaft müßtest du doch so viel von mir wissen, daß ich niemals etwas Unehrenhaftes tun werde. Bist du jetzt beruhigt, kleines, Süßes? Du willst zwar nicht so genannt sein, aber ich tue es doch. Willst du wieder lieb sein und mir vertrauen?“

Von der Kodelbahn, die sie, trotzdem es verboten war, jetzt mit lärmender Sprung kreuzten, klangen lustige Zurufe hinter ihnen drein.

Jutta hatte die langen Wimpern gesenkt. Tapfer zerdrückte sie die schmerzlichen Tropfen, die sich ihr zwischen die Lider schoben.

„Ich zweifle ja gar nicht an dir, Krafft Eberhard, aber sie ist so schön und so gefährlich. Und sieh mal, das Herz, das ist ein so seltsames Ding — das tut oft einen einzigen, fiebernden Schlag und fürst damit alles um, was gute Vorsätze jahrelang aufbauten.“

„Daß auch du das schon erfahren?“ fragte Krafft Eberhard weich mit einem leisen, wehmütigen Acheln.

Jutta schüttelte das Köpfchen.



Die Hochzeitschmiede v. Gretna Green.

Von Luise Koeffint.

Wer in Schottland gereist hat, wird nicht verschelt haben, Gretna Green aufzusuchen. Fast hinter der englischen Grenze findet der Tourist noch heute dieses merkwürdige Dorf, das in der Geschichte der Liebesromantik stets einen besonderen Platz einnehmen wird. Es liegt an der Landstraße nach Glasgow; gleich hinter dem Grenzfluß Carl steht noch immer die berühmte Schmiede von Gretna Green, heute freilich in ein Museum umgewandelt.

Noch im vorigen Jahrhundert herrschten auf dem Gebiete der Eheschließung in England, mehr noch in Schottland, Zustände, die uns heute wie ein schlechter Witz vorkommen wollen. Waren in England immerhin noch gewisse Formalitäten zu beobachten, so konnten in Schottland die Pärchen vom Fleck weg, ehelich verbunden werden, ohne andere Bedingung als die dafür nötigen Gebühren. Die Eheschließung brauchte auch nicht vom Geistlichen vorgenommen zu werden; unter dem Einfluß konfessioneller Gebrauche war es sonntags gebräuchlich, daß jeder „gute Geist“ seinen Mitmenschen rechtshilflich in den Stand der Ehe versetzen konnte, wenn er im Besitz einer Vollmacht der kirchlichen Behörde war. Mit diesen Vollmachten wurde zeitweise ein förmlicher Handel getrieben. Da die Eheschließung in Schottland noch leichter war als in England, wußten Pärchen, die Eile hatten, nichts Besseres zu tun, als zur schottischen Grenze zu fahren, wo sie im Handumdrehen zu Mann und Frau gemacht wurden.

Den weitaus meisten Zulauf hatte das am schnellsten erreichbare Gretna Green und in diesem wieder die hart hinter der Grenze liegende Schmiede. Diese war stets das Ziel, wenn sich die Geliebten auf der Flucht befanden. Manches Idyll des vorigen Jahrhunderts, das mit Rosenduft und Mondschein begann, dann aber unter strengen elterlichen Maßnahmen hiniugehen drohte, endete in einer Fahrt mit der Extrapoß nach der schottischen Grenze zu der in ganz England berühmten Schmiede. Mit dampfenden Pferden kam man dort an, und in eiligen Hüllen, d. h. wenn die Verfolger hart auf den Fersen waren, nahm der Schmied sogleich seinen schwarzen Rock vom Nagel und schloß die Ehe binnen fünf Minuten nach der Ankunft.

Die Schmiede ist ein niedriges, langes Gebäude mit weißgeputzten Mauern und hohen Dach, wie man sie allerwege im südlichen Schottland antrifft. Noch hängt ein roman-

Die Beitragspflicht der Hausangestellten.

Von Elise Wendland.

Es ist statisch festgestellt worden, daß fast neunzehntel aller Hausangestellten heiraten, mehr wie aus allen anderen Berufen, daß aber der weitaus größte Teil nach der Verheiratung weder Invalidenmarken kauft, noch als freiwilliges Mitglied der Krankenkasse weiterhin angehört. Sorge und Not sind bei eigener Krankheit und Arbeitslosigkeit des Mannes die Folge. Fragen wir uns, worauf die Gleichgültigkeit dieser Frauen zurückzuführen ist, miß welcher sie die durch Jahre, oft sogar jahrzehntelange Zahlung erworbenen Ansprüche auf Wochenbetthilfe, Krankenhausbearbeitung, Arzt und Medizin, Erholungskuren und Altersversorgung in den Wind schlagen, so muß die Antwort lauten: Weil die meisten Hausfrauen trotz wiederholter Mahnung sich nicht dazu entschließen können, vom Lohn ihrer Angestellten zweidrittel ihrer gesetzlichen Beitragspflicht abzuziehen, wie dies in jedem anderen Beruf der Fall ist. Bekommt z. B. eine Hausangestellte außer dem Lebensunterhalt noch 25 Mark Lohn, so ist ein Betrag von 3,40 Mark für Krankentasse (in den verschiedenen Ständen prozentual etwas mehr oder weniger) 90 Pfg. wöchentlich für Invalidenmarken und 1,90 Mark für Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Da von den beiden letzten Posten je die Hälfte, vom ersten zweidrittel von den Angestellten zu zahlen sind, so ergibt sich ein Betrag von 5,65 Mark für die Angestellte. Wird dieser kassafremd von der Arbeitgeberin gezahlt, so kommt es in den seltensten Fällen der Angestellten zum Bewußtsein, welche große Entlastung das für sie bedeutet. Sie kann sich keinen Begriff von der für sie angewendeten Summe machen, die einer Sparrasse gleichkommt, und versäumt es daher bei der Rückkehr in ihre häuslichen Verhältnisse oder bei einer Verheiratung, die Beiträge weiter zu zahlen.

Es muß noch erwähnt werden, daß entgegen früheren Bestimmungen, jetzt bei der Verheiratung keine Abfindungssumme mehr gezahlt wird. Wenn der Angestellte bei Eintritt einer Stellung gesagt würde, sie erhielte bei obigem Beispiel 31 Mark Lohn, habe aber ihre gesetzlichen Beiträge selbst zu zahlen, so würde sie diese 6 Mark ganz anders zu schätzen wissen. Der von ihr entrichtete Beitrag zur Arbeitslosenversicherung würde ihr soziales Empfinden wecken und ihr Selbstgefühl heben. Die so oft beklagte, scheinbare Minderwertigkeit des hauswirtschaftlichen Berufes würde aber, wenn es endlich allen Hausangestellten zur Pflicht gemacht würde, ihre Beiträge selbst zu bezahlen, ein

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlenswerte Kraft.

„Sie können gleich bei mir eintreten! Haben Sie Ihre letzte Stellung schon gekündigt?“ — Buchhalter: „Nein, ich bleibe einfach, was das mache ich immer so!“